

SECTION XII: MISCELLANEA

Wissenschaftspreise der Rosa Luxemburg Stiftung Sachsen 2015 und 2016

Der Wissenschaftspreis gründet sich auf einer Stiftung des deutsch-amerikanischen Wirtschaftswissenschaftlers und Publizisten Günther Reimann. Junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler werden mit diesem Preis für originelle Überlegungen zu gravierenden gesellschaftlichen Problemen in ihren Forschungsarbeiten ausgezeichnet. In den vergangenen zwei Jahren wurden mehrere Arbeiten zur historischen Kommunismusforschung ausgezeichnet. Preisträger 2015 war *INCS*-Autor Marcel Bois, der die Auszeichnung für seine Dissertation „Kommunisten gegen Hitler und Stalin“ über die Linke Opposition der KPD erhielt (zur Buchveröffentlichung siehe den Präsentationsteil). 2016 erhielt *INCS*-Mitherausgeber Gleb J. Albert den Preis für seine 2014 verteidigte, voraussichtlich Mitte 2017 in Buchform erscheinende Dissertation „Das Charisma der Weltrevolution“ zum Internationalismus in der frühen Sowjetgesellschaft.

In memoriam

Hermann Weber (1928-2014)

Der in Mannheim geborene und sein Leben lang mit seiner Heimatstadt verbundene Nestor der deutschen Kommunismusforschung ist im Dezember 2014 im Alter von 86 Jahren verstorben. Hermann Weber war bis zum Lebensende aktiv, er hinterlässt ein monumentales Werk. 1993 begründete er das *Jahrbuch für historische Kommunismusforschung* (JhK), war bis 2008 dessen Mitherausgeber und förderte den *International Newsletter of Communist Studies*.

In einem kommunistischen Elternhaus aufgewachsen, war sein beruflicher Werdegang untypisch. Er absolvierte 1944 eine Lehrerbildungsanstalt, 1945 trat er der KPD bei und studierte von 1947-1949 an der SED-Parteihochschule „Karl Marx“ in Liebenwalde und Kleinmachnow. Anschließend ging er mit seiner Frau Gerda in die Bundesrepublik, wo er für die Freie Deutsche Jugend (FDJ), den staatlichen Jugendverband der DDR, arbeitete. 1954 wurde er aus der KPD ausgeschlossen und trat ein Jahr später in die SPD ein. Nach seinem Bruch mit dem „Linienkommunismus“ begann er, sich als einer der wenigen deutschen Wissenschaftler mit der KPD-Geschichte, dem Kommunismus und seinen diktatorischen Ausformungen in der DDR auseinanderzusetzen. 1964-1968 studierte er in Marburg und Mannheim, 1964 erschien *Ulbricht fälscht Geschichte* (Neuer Deutscher Verlag, Köln), 1969 sein Hauptwerk *Die Wandlung des deutschen Kommunismus* (2 Bde., Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt a.M.), in dem er die These von der „Stalinisierung“ der KPD empirisch untermauerte. Nach nur sechs Jahren akademischer Qualifikation wurde er 1973 zum Professor ernannt und war dann mit großer Hingabe von 1975 bis zu seiner Emeritierung 1993 als Ordinarius für Zeitgeschichte und politische Wissenschaft an der Universität Mannheim tätig. In Mannheim baute er mit Dietrich Staritz und seinen Schülern den DDR-Forschungsschwerpunkt auf, dessen Leiter er seit 1981 war. Lange vor ihrer

Institutionalisierung trieb er die DDR-Forschung voran. Weitere Veröffentlichungen folgten: 1973 erschien *Das Prinzip Links* (Fackelträger Verlag, Hannover), 1982 *Hauptfeind Sozialdemokratie* (Droste-Verlag, Düsseldorf), 1985 die *Geschichte der DDR* (DTV, München). Von 1992 bis 1998 war er Sachverständiges Mitglied der Enquêtekommision des Deutschen Bundestags zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. Zusammen mit seiner ebenfalls immer politisch interessierten Frau und Lebensgefährtin Gerda – beide waren ein eingespieltes Arbeitsteam – schrieb er die 2002 und 2006 erschienenen Memoiren (*Damals, als ich Wunderlich hieß*, Aufbau-Verlag, Berlin; *Leben nach dem „Prinzip links“*, *Erinnerungen aus fünf Jahrzehnten*, C.H.Links Verlag, Berlin). Wie viele aus seiner Generation konnte er nach Beginn der „Archivrevolution“ nicht mehr selbst nach Moskau fahren, doch engagierte er sich sehr früh als Pionier für die Öffnung und Sicherung der Dokumente, so in der „Mannheimer Erklärung“ 1992 zur Rettung des Kominternarchivs mit Bernhard H. Bayerlein und Jan Foitzik, die eine Initialzündung für das erfolgreiche Projekt des *Committee for the Computerization of the Komintern Archives (INCOMKA)* unter der Ägide des Europarats war. 2003 erschien der Dokumentenband *Der Thälmann-Skandal* (zusammen mit Bernhard H. Bayerlein, Aufbau-Verlag, Berlin). Gemeinsam mit Andreas Herbst erstellte er das Referenzwerk *Deutsche Kommunisten. Biographisches Handbuch* (Dietz-Verlag, Berlin 2004/2008), das bereits zu einem Standardwerkzeug der Forschung geworden ist.

Den Widerspruch zwischen den großen emanzipatorischen Hoffnungen des Kommunismus und den massiven Traumata seiner Diktaturen verlor er nie aus dem Blick. Die heute gängige These einer unmittelbaren Kontinuität von der leninschen Phase des Kommunismus zum Stalinismus stellte er zeitlebens in Frage, hierin fühlte er sich auch international mit Historikern wie Moshe Lewin, dem Pionier der sozialgeschichtlichen Sowjetunionforschung, und Pierre Broué, dem französischen Historiker des Trotzismus und der Komintern, verbunden. Eine seiner Hauptaufgaben sah er in der – äußerst verdienstvollen – Aufarbeitung des im Namen des Kommunismus ausgeübten Terrors gegen die Kommunisten selbst, und der stalinistischen politischen Regime. Zu den Leitmotiven seiner Forschungen gehörte, dass unter Stalin mehr Politbüromitglieder der KPD umgebracht wurden als unter Hitler (siehe: *„Weiße Flecken“ in der Geschichte*, Frankfurt am Main, ISP, 1989 und 1990; mit Siegfried Bahne und Richard Lorenz *Kommunisten verfolgen Kommunisten*, Berlin, Akademie Verlag, 1993 und mit Ulli Mählert: *Terror. Stalinistische Parteisäuberungen 1936-1953*, Paderborn, Schöningh, 1998). Bis 2011 gehörte er als Mitglied dem Stiftungsrat der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur an. Hermann Weber war Mitglied der Historischen Kommission der SPD und seit ihrer Gründung 1998 Mitglied und Ehrenmitglied der Gemeinsamen Kommission für die Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen („Deutsch-russische Geschichtskommission“). Zusammen mit seinem russischen Kollegen Jakov Drabkin leitete er ihren Forschungsschwerpunkt „Die Kommunistische Internationale und die deutsch-russischen Beziehungen“. Den Abschluss seines weit über die Grenzen Deutschlands hinaus wirkenden wissenschaftlichen Lebenswerks bildete das im Rahmen der Deutsch-Russischen Geschichtskommission mit Jakov Drabkin, Bernhard H. Bayerlein und Gleb J. Albert erarbeitete dreibändige Editionsprojekt der Grundlagenforschung *Deutschland-Russland-Komintern 1918-1943* mit fast 2500 Seiten. In seinem Beitrag für den 477 Seiten umfassenden Band 1 *Überblicke, Analysen, Diskussionen. Neue Perspektiven auf die Geschichte der KPD und die Deutsch-Russischen Beziehungen (1918-1943)* lieferte Weber einen Überblick über die KPD-Geschichte von 1918 bis 1943. Die beiden Bände mit dem Titel *Dokumente 1918-1943. Nach der Archivrevolution. Neuerschlossene Quellen zu der Geschichte der KPD und den deutsch-russischen Beziehungen* umfassen weitere 1840 Seiten. Dank der Unterstützung durch die Historikerkommission wurde erstmals eine solche

Grundlagenedition vollständig und frei im Internet zugänglich gemacht (siehe: <http://www.degruyter.com/viewbooktoc/product/186108>; <http://www.degruyter.com/viewbooktoc/product/212875>).

Hermann Weber hatte eine Mission, er prägte mehr als ein halbes Jahrhundert die Kommunismusforschung. Sein gesamtes publizistisches und wissenschaftliches Wirken war, wie es Peter Brandt treffend formulierte, "darauf gerichtet, der Quasi-Annexion der Geschichte der modernen sozialen Bewegungen durch die Stalinisten und Poststalinisten zu widersprechen, die 'Säuberung' der Vergangenheit aufzudecken und auf diese Weise einen grundlegenden, niemals aufzuhebenden Widerspruch des kommunistischen Etatismus ins öffentliche Bewußtsein zu heben".

Der *International Newsletter of Communist Studies* wird Hermann Weber immer ein bleibendes Andenken bewahren.

Jakov Samojlovič Drabkin (1918-2015)

Der Leiter des Forschungszentrums für deutsche Geschichte am Institut für allgemeine Geschichte der Akademie der Wissenschaften der Russischen Föderation, ist am 10. Oktober 2015 im Alter von 97 Jahren in Moskau verstorben. 1918 in Kiev geboren, studierte er von 1936 bis 1941 an der Moskauer Universität. Seine erste Veröffentlichung, eine studentische Arbeit über die Stadt Würzburg während des Grossen Bauernkrieges 1525 – erschien kurz vor dem Krieg. Von 1941 bis 1945 war er als Rotarmist an der Westfront als Propagandaoffizier eingesetzt, teilweise zusammen mit Lev Kopelev. Im Stab der Nord-Westfront der Roten Armee wurde eine russisch-deutsche „7. Abteilung“ gebildet, die über die Frontlinie hinweg mittels der Zeitung "Soldatenfreund", Flugblättern und Lautsprechern Wehrmachtsangehörige dazu bewegen sollte, zu desertieren und sich in russische Gefangenschaft zu begeben. 1945 erreichte er das von den Deutschen bereits verlassene KZ Ravensbrück. Nach der Kapitulation arbeitete er als Kulturoffizier in der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD). Sein Freund Kopelev wurde derweil wegen „Sympathie mit den Deutschen“ vom NKWD verhaftet, misshandelt und acht Jahre im GULAG eingesperrt. Nach seiner Rückkehr in die Sowjetunion war Drabkin zunächst als Hochschullehrer an der Militärakademie in Tver tätig. Sein wissenschaftliches Hauptwerk über die deutsche Novemberrevolution 1918-19 erschien 1958 in der Sowjetunion und zehn Jahre später in Ostberlin (Die Novemberrevolution 1918 in Deutschland, Berlin (Ost), Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1968). In der Sowjetunion wurde es kontrovers diskutiert und von Teilen der Geschichtswissenschaft als Angriff auf die revolutionshistorische Orthodoxie wahrgenommen. Drabkin beschäftigte sich auch weiterhin mit der Geschichte der Weimarer Republik, der Biographie Rosa Luxemburgs und der Geschichte der Komintern (Jakov Drabkin: Die Aufrechten. Karl Liebknecht. Rosa Luxemburg. Franz Mehring. Clara Zetkin, Berlin (Ost), 1988). Gemeinsam mit dem in der Zwischenzeit ausgebürgerten, in Deutschland lebenden Kopelev arbeitete er in dessen großem kulturhistorischen „Wuppertaler Projekt“ über die Geschichte deutsch-russischer gegenseitiger Wahrnehmungen mit (siehe: <http://www.kopelew-forum.de/das-wuppertaler-projekt.aspx>). In Moskau veröffentlichte er nach zahlreichen Schikanen gegen eine solche Publikation 2002 eine Dokumentation über das Projekt und das Wirken Kopelevs, nicht zuletzt dank der Unterstützung der Gesellschaft „Memorial“. Seit ihrer Gründung war Drabkin Mitglied der Gemeinsamen Kommission für die Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen ("Deutsch-Russische Historikerkommission"). In Russland erschien zu seinem 90. Geburtstag 2008 die Festschrift (M. B. Korčagina, V.L. Telicyn (Hg.):

Germanija i Rossija v sud'be istorika. Sbornik statej, posvjaščennyj 90-letiju Ja. S. Drabkina, Moskva, Sobranije). Aus diesem Anlass veranstaltete die Russische Akademie der Wissenschaften unter der Leitung von Prof. Dr. Aleksandr Chubar'jan ihm zu Ehren eine wissenschaftliche Tagung mit internationaler Beteiligung. Die von ihm mitherausgegebene beeindruckende Edition „Die Komintern und die Idee der Weltrevolution“ (siehe: Jakov S. Drabkin, Leonid Babičenko; Kirill K. Širinja (Hrsg.): Komintern i ideja mirovoj revoljucii. Dokumenty, Moskva, Nauka, 1998) gab den Anstoß für das mit Hermann Weber, Bernhard H. Bayerlein und Gleb Albert durchgeführte Editionsprojekt der Deutsch-Russischen Historikerkommission mit dem Titel „Deutschland-Russland-Komintern“, seiner mit fast 2500 Seiten letzten und umfangreichsten, dreibändigen Veröffentlichung (siehe: Hermann Weber, Jakov Drabkin, Bernhard H. Bayerlein, Aleksandr Galkin: Deutschland, Russland, Komintern. I: Überblicke, Analysen, Diskussionen. Neue Perspektiven auf die Geschichte der KPD und die deutsch-russischen Beziehungen (1918-1943). II: Dokumente (1918-1943). Nach der Archivrevolution: Neuerschlossene Quellen zur Geschichte der KPD und den deutsch-russischen Beziehungen, Berlin-Boston, De Gruyter, 2014 [Archive des Kommunismus – Pfade des XX. Jahrhunderts. 5-6]). Die drei Bände sind im Internet frei zugänglich, siehe: <http://www.degruyter.com/viewbooktoc/product/186108>; <http://www.degruyter.com/viewbooktoc/product/212875>). In seinem Beitrag im ersten Band der Edition lieferte Drabkin, der damit wie Hermann Weber sein Lebenswerk beschloss, einen Überblick über die mit der russischen Geschichte verwobene Kominterngeschichte und rehabilitierte dabei den in Vergessenheit geratenen Befund, dass für die Bolschewiki das Schicksal der Oktoberrevolution und der Sowjetunion ursächlich mit dem Gelingen oder Scheitern einer internationalen Revolution verbunden war. Dieses monumentale Gemeinschaftsprojekt von russischen und deutschen Historikern – schrieb Ottokar Luban in einem Nachruf – bildete zugleich den Abschluss eines eindrucksvollen wissenschaftlichen Lebenswerkes und der Zusammenarbeit mit seinen deutschen Kollegen. In einem in der Tageszeitung *Neues Deutschland* veröffentlichten Interview mit Karlen Vesper aus dem Jahre 2011 nahm Drabkin als deutsch-russischer Mittler zu den deutsch-russischen Beziehungen Stellung und sagte: „Nur wenn die Völker sich respektieren und verstehen lernen, kann die Menschheit existenziellen Gefahren vorbeugen. Jede Zuspitzung nationalistischer Gegensätze, alle hegemonialen Bestrebungen, wo und wie sie sich auch äußern mögen, säen Samen neuer Konflikte. Allein Toleranz und gegenseitige Achtung kann allen Menschen, global, eine freie und friedliche Zukunft sichern.“ (Der schwarze Major. In: Neues Deutschland, 18.6.2011, <http://www.neues-deutschland.de/artikel/200065.der-schwarze-major.html>).

Cosroe Chaqueri (Khosrow Shakeri Zand) (1938-2015)

Der 1938 in Teheran geborene Historiker, Schriftsteller, Übersetzer und engagierte Sozialist und Demokrat ist Anfang Juli 2015 verstorben. Seinen Master in Ökonomie erhielt er an der San Francisco State University, den Doktorgrad 1973 an der EHESS in Paris. 1979-1980 war er Assistenzprofessor an der Teheraner Universität und Lehrbeauftragter für moderne iranische Geschichte an der Sorbonne in Paris. Später forschte und arbeitete er als *scholar*, *visiting professor* und *senior research fellow* an verschiedenen amerikanischen Universitäten und Instituten, so am Woodrow Wilson Center, an der University of California, der Harvard University, und der St Paul's University in Chicago. Chaqueri, der auch Autor des *International Newsletter of Communist Studies* war, gehörte zu den Gründern der oppositionellen Iranischen Studentenunion CISNU. Er war Pionier einer quellengestützten Historiographie der Arbeiterbewegung und der Kommunistischen Partei des Iran. Dabei blieb er dem offiziellen Moskauer Kurs gegenüber immer kritisch und zeigte – u.a. am Beispiel der Tudeh-Partei – die negative, zersetzende Wirkungsgeschichte des Stalinismus in den

sozialen Bewegungen auf. Unter seinen Publikationen sind hervorzuheben: *The Russo-Caucasian Origins of the Iranian Left. Social Democracy Modern Iran*, Univ. of Washington Press and Univ. of British Columbia Press, Seattle and Vancouver, 2001; *Armenians of Iran. The Paradoxical Role of a Minority in a Dominant Culture*, Harvard University Press, Cambridge MA, 1998; *The Soviet Socialist Republic of Iran, 1920-1921. Birth of the Trauma*, Pittsburgh University Press, Pittsburgh, 1995; *Un Prince iranien rouge en France. Oeuvres et vie de Iradj Eskandari*, vol. I, Mazdak/Antidote, Florence/Teheran, 2002; *The Russo-Caucasian Origins of the Iranian Left. Social Democracy in Modern Iran*, Curzon Press, London, 2000; *Sultanzade. The Forgotten Revolutionary Theoretician of Iran. A Biographical Sketch*. In: *Iranian Studies*, vol. 17 (1984), no. 2/3, pp. 215–235; *The Left in Iran 1905-1940 (Revolutionary History*, vol. 10, no. 2), Socialist Platform/Merlin Press, London 2010; *The Left in Iran 1941-1957*, *ibid.*, 2011.

Andreas G. Graf (1952-2013)

Am 5. Juli 2013 verstarb nach schwerer Krankheit der Berliner Historiker und Aktivist Andreas G. Graf. Nach einem Studium der Geschichte in der DDR wurde er 1990 an der Humboldt-Universität Berlin mit der Dissertation „Anarchismus in der Weimarer Republik: Tendenzen, Organisationen, Personen“ promoviert. In den Folgejahren publizierte er zahlreiche Abhandlungen und Editionen zur Geschichte des Anarchismus, des Syndikalismus und des Widerstands gegen den Nationalsozialismus. Seit 2001 war er Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Otto-Suhr-Institut der Freien Universität Berlin und Herausgeber der *IWK – Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung*. Eine Gedenkseite mit Nachrufen von Kollegen, Freunden und politischen Weggefährten findet sich unter [http://dadaweb.de/wiki/Andreas G. Graf - Gedenkseite](http://dadaweb.de/wiki/Andreas_G._Graf_-_Gedenkseite).

Robert Conquest (1917-2015)

On 5 August 2015, the highly influential US historian Robert Conquest passed away at age 98. Born 1917 in Britain, he studied in Grenoble and Oxford, and, after a brief membership in the Communist Party of Great Britain (and a visit to Russia in 1937), during World War II he served as a liaison officer in Bulgaria. After the war, he worked in the Foreign Office's Information Research Department in the realm of information retrieval from the Soviet Union and for anti-communist counter-propaganda. Since the 1960s, Conquest worked as a full-time historian of communism and the Soviet Union, publishing a number of crucial monographs, including "The Great Terror: Stalin's Purge of the Thirties" (1968) and "The Harvest of Sorrow: Soviet Collectivisation and the Terror-Famine" (1986). He held various academic posts in the US, the last one being Fellow of the Hoover Institution. He received numerous state awards, including the Order of the British Empire and the US Presidential Medal of Freedom. While the publications of the self-declared „Cold Warrior“ attracted some criticism from the scholarly community, they were pioneer works about the Soviet Terror highly influential for the historiography of Stalinism. A detailed obituary can be found at <http://www.telegraph.co.uk/news/obituaries/11782719/Robert-Conquest-historian-obituary.html>.

Sergei Viktorovich Iarov (1959-2015)

On 14 September 2015, the St Petersburg historian Sergei Iarov passed away at age 56. Born in 1959, he studied history at Leningrad State University. He received his *kandidat nauk* (PhD) for a dissertation on Petrograd workers' political consciousness (1921-1923) in 1990, and his *doktor nauk* in 1999. In the following years, he published numerous monographs, articles and archival editions on early Soviet history, focussing on everyday life of the "common people" and methodological questions of sources "from below". He was Professor at the European University at St. Petersburg and Senior Researcher at the St. Petersburg Institute of History of the Russian Academy of Sciences. His last big project was a monograph on everyday life during the Siege of Leningrad (*Povsednevnaia zhizn' blokadnogo Leningrada*, Moscow 2013), for which he received the prestigious "Prosvetitel" prize.

Andrei Konstantinovich Sokolov (1941-2015)

On 11 September 2015, the Russian historian Andrei Sokolov passed away. Sokolov, who graduated from Moscow State University and defended both his *kandidat nauk* and *doktor nauk* there, was among the most important social historians of the Early Soviet period in contemporary Russia. As one of the first post-Soviet scholars, he drew attention to "letters from below" written by ordinary Soviet citizens to representatives of state power in the 1920s. He edited one of the first anthologies with sources of this kind, "Golos naroda" (1997). Another important collection of documents on the social history of Stalinism edited by him was "Obshchestvo i vlast': 1930-e gg." (1998), which was published in English as "Stalinism as a Way of Life" by Yale University Press (2000). Among other academic affiliations, he was deputy head of the Institute of Russian History of the Russian Academy of Sciences (Moscow), and editor of the social history yearbook *Sotsial'naia istoriia*.

Erwin Jöris (1912-2013)

Am 17. November 2013 verstarb 101-jährig der ehemalige KPD-Aktivist und Zeitzeuge stalinistischer und nationalsozialistischer Verfolgung Erwin Jöris. Als Sohn eines Mitglieds des Spartakusbunds trat er mit 16 Jahren in den Kommunistischen Jugendverband Deutschlands (KJVD) ein und war 1931 Bezirksjugendleiter. 1933 im KZ Sonnenburg inhaftiert, ging er 1934 nach seiner Freilassung im Auftrag der Komintern nach Moskau. Bereits 1935 aus politischen Gründen nach Sverdlovsk versetzt, wurde er 1938 im Großen Terror als „trotzkistischer Spion“ verhaftet und 1939 an die Gestapo ausgeliefert. Nach kurzer Haft in Deutschland wurde Jöris zum Wehrdienst an die Ostfront eingezogen und geriet 1945 in Gefangenschaft, aus der er bereits im selben Jahr nach Berlin zurückkehren durfte. Doch nach der Denunziation ehemaliger Genossen, die ihn vom Moskauer Exil her kannten, wurde er 1949 von der sowjetischen Besatzungsmacht verhaftet, zu 25 Jahren Lager verurteilt und nach Vorkuta gebracht, von wo er erst 1955 im Zuge der Rückführung deutscher Kriegsgefangener nach Adenauers Moskau-Besuch zurückkehren durfte. Mit seiner Ehefrau ging er nach Köln, wo er bis zu seinem Tod lebte. Erst 1995 wurde Jöris von den russischen Behörden rehabilitiert, die deutsche Regierung verlieh ihm 2002 das Bundesverdienstkreuz. Nachdem 2002 seine Lebensgeschichte im Schweizer Dokumentarfilm „Zwischen Hitler und Stalin“ verewigt wurde, publizierte der Historiker Andreas Petersen 2012 die Biographie *Deine Schnauze wird dir in Sibirien zufrieren: Ein*

Jahrhundertdiktat. Erwin Jöris (Wiesbaden, Marixverlag), die auf zahlreichen vom Autor geführten Interviews mit Jöris beruhte.